

Der Zolliker, der Psychiatriegeschichte schrieb

ZOLLIKON. Das Ortsmuseum widmet seine neue Sonderausstellung dem Psychiater Eugen Bleuler. Als Direktor der Irrenheilanstalt Burghölzli hat er 1908 den Begriff Schizophrenie geprägt, der sich weltweit durchgesetzt hat.

MARIA ZACHARIADIS

Die neue Ausstellung im Zolliker Ortsmuseum knüpft an das viel beachtete Buch «Eugen Bleuler – Pionier der Psychiatrie» an, das letztes Jahr erschienen ist. Herausgeber ist der langjährige Psychiatriekrankenpfleger Rolf Mösli. Dieser wirkte fast 30 Jahre in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, wie sie seit 1988 hiess. Im Volksmund aber wurde die Klinik stets Burghölzli genannt. Dort amtierte Eugen Bleuler von 1898 bis 1927 als Direktor. Im Alter von 70 Jahren ging er in Pension.

Mit 29 Dienstjahren ist Bleuler bis heute derjenige, der das Amt am längsten innehatte. Doch nicht deswegen hat der Zolliker Anerkennung weit über die Landesgrenzen erlangt. Vielmehr hat er 1908 im Rahmen eines Kongressvortrages zum ersten Mal öffentlich den von ihm selbst geprägten Begriff Schizophrenie für eine Gruppe von schwerwiegenden psychischen Erkrankungen benutzt. Ein Begriff, der sich anschliessend in erstaunlich kurzer Zeit weltweit durchsetzen und Bleuler international bekannt machen sollte.

Jeder Sechste ist betroffen

Die von Mirjam Bernegger kuratierte Ausstellung im Zolliker Ortsmuseum holt die Besucher in der Gegenwart ab. Im Erdgeschoss gibt es zunächst allgemeine Informationen und Fakten zu psychischen Erkrankungen. Aus einem Bericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums geht hervor, dass in der Schweiz aus klinischer Sicht jede sechste Person psychisch belastet ist. Nur ein Drittel der Betroffenen lässt sich hingegen professionell behandeln.

Gängige Vorurteile, wonach es in der aktuell hektischen Zeit immer mehr Fälle psychisch Kranker gibt, widerlegen konstante Zahlen über die letzten Jahre, wie Bernegger festhält. «Mir war es wichtig, den Ist-Zustand in der Psychiatrie einzubeziehen», sagt sie. In Bleulers Zeit – der Psychiater lebte von 1857 bis 1939 – galt es als Fortschritt, psychisch Kranke als solche zu erfassen und ihnen in Anstalten eine dem Wissensstand entsprechende Therapie zu bieten. «Irre» sollten damit in die Gesellschaft integriert und nicht abgeschoben werden. Die Praxis konnte diesem Ideal oft nicht Folge leisten, was öffentlich kritisiert wurde.

Im ersten Stock steht ein wuchtiger Schreibtisch, an dem der Direktor der Zürcher Irrenheilanstalt, wie das Burghölzli damals noch hiess, einen Teil seiner Amtszeit verbrachte. Neben seiner Funktion als Arzt publizierte Bleuler viele Bücher und Schriften, auch zu allgemeinen Gesellschaftsthemen wie Alkohol. Mirjam Bernegger hat von diesen einige Auszüge zusammengetragen, «um



Psychopharmakaschachteln schweben im Ortsmuseum um eine Zwangsjacke, die im Burghölzli seit 1934 nicht mehr verwendet wird. Bild: Reto Schneider

den O-Ton seiner Schriften wiederzugeben». Auch das 1911 veröffentlichte Werk «Dementia Praecox oder die Gruppe der Schizophrenien» liegt auf.

Viel Geduld und Empathie

Im zweiten Stock nähert sich die Ausstellung dem Menschen Eugen Bleuler, von dem wenig Privates bekannt ist, da er kaum Persönliches von sich preisgab. Er wuchs im Haus Im Gugger an der Gemeindegrenze zu Küsnacht auf – mit Seemanns, da es die Seestrasse noch nicht gab. Bleuler war einer der Ersten aus Zollikon, der an der Universität Zürich studierte. Das Medizinstudium wählte er, obwohl er lieber Literatur studiert hätte.

Möglicherweise entschied er sich dafür, weil seine fünf Jahre ältere Schwester an einer Psychose erkrankte.

Bleuler zeichnete zeitlebens seine Geduld und Empathie aus, die er den Kranken entgegenbrachte. Er habe gesehen, «wie viel Menschliches sich hinter jeder psychiatrischen Störung verbirgt», heisst es über ihn. Erst mit 43 Jahren fand Bleuler mit Hedwig Waser die Frau fürs Leben. Mit ihr hatte er fünf Kinder. Sie war ihm intellektuell ebenbürtig, hatte Geschichte und Literatur an der Höheren Töchterschule gelehrt, ihre Lehrtätigkeit später der Familie wegen aufgegeben. Trotzdem engagierte sie sich weiterhin in der Abstinenzbewegung und ermun-

terte in ihren Vorträgen und Schriften Frauen dazu auf, soziale Verantwortung zu übernehmen.

Der älteste Sohn Manfred trat in die Fussstapfen des Vaters und übernahm 1942 die Direktion im Burghölzli. Fotos aus Familienalben zeigen Bleuler inmitten seiner Familie in seinem Haus an der Zollikerstrasse, das heute noch steht und wo er bis zu seinem Tod lebte. Nur ein Jahr nach ihm verstarb auch seine Frau.

Die Ausstellung über Eugen Bleuler dauert bis 13. Juli 2014 und wird von zahlreichen Veranstaltungen begleitet. Geöffnet ist das Ortsmuseum Zollikon samstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr, Oberdorfstrasse 14. Nächster Termin: Freitag, 8. November, um 20.15 Uhr: Krimi-Hörbuchabend «Matto registert».

Räbeliechtli-Umzug durchs Dorf

UETIKON. Am Dienstag, 5. November, findet in Uetikon der vom Frauenverein und der Schule organisierte Räbeliechtli-Umzug statt. Besammlung ist ab 18.30 Uhr auf der Bergstrasse Höhe Riedsteg-Zentrum. Losmarschiert wird um 18.45 Uhr. Die Umzugsroute führt über die Bergstrasse, die Asylstrasse, den Rebenweg hinauf und unterhalb des Hauses Wäckerling weiter auf die Tramstrasse in den Kreisel und dann auf die Kleindorfstrasse, Weissenrainstrasse, zurück zur Bergstrasse und zum Schulhaus Riedwies. Eine Festwirtschaft öffnet ihre Tore bereits um 17.30 Uhr, damit Gross und Klein sich mit Hamburgern oder Grillwürsten für den Umzug stärken können. Ab etwa 19.30 Uhr spielt im Forum die Jugendmusik auf. Vorschulpflichtige Kinder können dank einer Spende der Stiftung Uetiker Tanne ab Freitag, 1. November, Raben gratis beim Volg abholen. Familien mit Kleinkindern sind eingeladen, den Umzug am Ende in der Kategorie Eltern und Kinder zu ergänzen. (e)

Informationen: Maïke Corrodi (079 467 51 49 oder m.c.1@gmx.net).

Skiclub sammelt Altpapier

MEILEN. Am Samstag 2. November, führt der Skiclub Meilen die diesjährige Papiersammlung durch. Das Altpapier wird ab 7 Uhr von den üblichen Kehrriechplätzen eingesammelt. Wer Lust hat, auf den kommenden Winter fit zu werden, ist eingeladen, am Skifit teilzunehmen. Das Training findet jeweils am Montag von 19 bis 20 Uhr in der Doppelturnhalle Obermeilen statt. (e)

www.skiclub.ch

E-MAIL AN DIE «ZSZ»

An die Adresse redaktion.staefa@zsz.ch können der «ZSZ» eingesandte Texte zugestellt werden. (zsz)

IMPRESSUM

Redaktion Zürichsee-Zeitung, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. **Telefon:** 044 928 55 55. **Fax:** 044 928 55 50. **E-Mail:** redaktion.staefa@zsz.ch. **E-Mail Sport:** sport@zsz.ch. **Online:** www.zsz.ch.

Redaktionsleitung

Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg). **Stv. Chefredaktoren:** Michael Kaspar (mk), Martin Steingger (mst). **Leiter Regionalredaktion:** Christian Dietz-Saluz (dj). **Sportchef:** Peter Hasler (ph).

Aboservice

Zürichsee-Zeitung, Aboservice, Seestr. 86, 8712 Stäfa. **Tel.:** 0848 805 521, **Fax:** 0848 805 520, abo@zsz.ch. **Preis:** Fr. 369.- pro Jahr. **E-Paper:** Fr. 188.- pro Jahr.

Inserate

Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. **Telefon:** 044 515 44 00, **Fax:** 044 515 44 09. **E-Mail:** staefa@zrz.ch. **Todesanzeigen:** todesanzeigen@zsz.ch. **Leitung:** Jost Kessler.

Druck

DZZ Druckzentrum Zürich AG.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

ANZEIGE



Wärme mit Holz

bernard Kaminbau AG
Essen Sie unsere Ofen-Angebote
Cheminéeöfen

Buchgrindelstrasse 15 **Telefon** 044 930 06 07
8621 Wetzikon **Telefax** 044 930 64 16
kontakt@bernard-kaminbau.ch

LESERBRIEFE

Umsteigen ist kaum möglich

Zum Leserbrief «Rampen existieren in Stäfa bereits», Ausgabe vom 24. Oktober Da ich direkt von Peter V. Brunner angesprochen worden bin, möchte ich zur Rampe in Stäfa Stellung nehmen. Es stimmt, es hat in Stäfa eine Rampe, aber es ist keine für ÖV-Benutzer. Das

merkt, wer versucht, via Rampe einen Anschlussbus zu erreichen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Auch fitte Menschen schaffen das nie, geschweige denn ältere oder solche mit Koffern oder Kinderwagen. ÖV-Benutzern kann man nicht zumuten, eine halbe Stunde auf den nächsten Zug zu warten. Ich bleibe dabei, die Rampe ist das Wichtigste an einem Umbau am Bahnhof.

Ursula Cummins, Stäfa

Rampen auch für Buspassagiere

Zum Leserbrief «Rampen existieren in Stäfa bereits», Ausgabe vom 24. Oktober Ja, es stimmt, dass am Bahnhof Stäfa Rampen bestehen, aber nur für jene Bahnbenutzer, welche zu Fuss den Zug erreichen wollen. Buspassagiere haben aber mit Gepäck und Kinderwagen

weder zum noch vom Zug die Möglichkeit, diese Rampe zu benutzen – ausser sie benutzen den Bus eine halbe Stunde früher oder später. Am Wochenende ist es gar eine Stunde früher oder später. Nur wer nie mit dem Bus und Gepäck den öffentlichen Verkehr benutzt, kann solche Aussagen machen, wie sie im Leserbrief vorgebracht wurden.

Erich Haag, Stäfa